

PRINT 4.0 MEHR ALS BLOSSE VISION



Von KLAUS-PETER NICOLAY

Die letzten Wochen brachten eine Fülle an Veranstaltungen, Messen und Events. Nicht alles war wichtig und nicht alles, was gesagt wurde, war richtig. Was aber nicht weiter stört, weil das Marketing-Getöse leicht zu durchschauen und selten von Dauer ist. Dafür aber gab es auch Statements, Ankündigungen und Impulse, die für die Zukunft der Branche Relevanz und Bedeutung haben.

Von vielen der sogenannten Technologieführer, die großmündig die digitale Transformation voranzutreiben versprochen haben, die ›disruptiv‹ analoge Lösungen durch digitale ablösen wollen, die ihren Kunden angeblich helfen, neue Umsatzpotenziale zu erschließen, gehen zurzeit so gut wie keine Impulse aus. Jedenfalls merkt es niemand. Das Verkaufen von Maschinen, die bereits vor Jahren angekündigt wurden, ist kein neuer Impuls für die Branche. Allenfalls ein Zeichen dafür, dass Maschinen samt Peripherie jetzt endlich ausgereift sind und sich Druckereien weniger risikoreich auf eine Installation einlassen können.

Gleichzeitig tönt es landauf, landab, jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, die Druckindustrie vollends auf die digitale Schiene zu setzen. Gemeint ist aber wiederum nur, Offsetmaschinen durch digital druckende zu ersetzen. Was für eine Fehleinschätzung! Denn moderne Offsetmaschinen sind bis auf die Tatsache, dass sie zum Bedrucken der physikalisch existierenden Papierbogen Druckplatten benötigen, von der Anlage bis zur Auslage genauso (wenig) digital wie Digitaldruckmaschinen!

Wenn in Anlehnung an Industrie 4.0 jetzt aber die Rede von Print 4.0 ist, gehört dazu mehr, als das Belichten von Druckplatten zu umgehen. Es geht auch nicht darum, eine Maschine (welcher Art auch immer) per Tablet oder via Smartphone fernzusteuern. Das sind Gimmicks, die aktuelle Technik zwar erlaubt, aber nicht den Kern der Sache treffen.

Es geht um die vollständige Integration bisher getrennter Arbeitsabläufe. Dabei müssen die Hersteller jetzt beweisen, dass sie in der Lage sind, Bestellvorgänge, Fertigungs- und Lieferprozesse unter einen Hut zu bringen. Und das in einem durchgängigen, fließenden Prozess – vom Online-Shop über eine vollautomatisierte Vorstufe, den Druck, das Finishing bis zur Logistik samt aller administrativen und kaufmännischen Vorgänge. Und damit haben alle ein Problem, die sich bisher nur isoliert auf Software, Offset, Digitaldruck oder Finishing konzentriert haben. Weil die verbindenden Elemente fehlen.

Natürlich wird ein Hersteller wie **Horizon**, der sich sehr intensiv mit der integrierten Weiterverarbeitung digitaler Drucke beschäftigt, nicht auch noch zum Softwarehaus. Genauso wenig wird sich die Software-Schmiede **Print-plus** nun mit der Herstellung von Hardware im Sinne von Produktionsmaschinen belasten. Dafür aber arbeiten die Schweizer an einer Software, die es ermöglichen soll, die unterschiedlichen im Markt installierten Workflows miteinander zu verbinden – eine Mammutaufgabe.

Das bedeutet letztlich auch, dass es künftig mehr denn je um Partnerschaften, um Kooperationen, um die Zusammenarbeit vieler Beteiligter geht. Das wird die große Herausforderung für Hersteller und Druckereien sein.

Es ist allerdings keine Zukunftsmusik, die noch in weiter Ferne spielt, sondern bei den großen Online-Druckern längst Realität ist. Deren industrieller Produktion hinken (fast) alle hinterher. Und diese Unternehmen, ob **Flyeralarm** oder **Onlineprinters**, geben den Takt vor, wenn es um eine integrierte Produktion im Sinne von Print 4.0 geht. Diesem Takt müssen alle folgen, die in Zukunft erfolgreich sein wollen.

Bedauerlich nur, dass es erst wenige gibt, die diese Gedanken auch in die Branche tragen. Von **HP** ist in dieser Richtung nichts zu hören, von **Xerox** oder **Ricoh** und auch von **Efi** nicht, trotz der massiven Zukäufe im Software-Markt. Keiner dieser Big Player hatte in jüngster Zeit eine Vision, eine Strategie oder wenigstens eine Perspektive vorgestellt, die interessant genug wäre, intensiver darüber nachzudenken.

Die Visionen liefern andere. **Canon** beispielsweise hat auf seiner eigenen Expo in Paris einen Pfahl eingeschlagen nach dem Motto ›Hier stehen wir und da wollen wir hin!‹ Das sind die Botschaften, die die Branche braucht. Canon hat dabei ein eindeutiges Bekenntnis für Gedrucktes abgegeben. Und nicht nur dafür. Es geht dem Konzern um die Verbindung von Bilderfassung (per Kamera oder einem anderen Sensor), Verarbeitung der immer größer werdenden Datenmengen und der Ausgabe – ganz gleich über welche Medien (Monitor, Display oder Papiausdruck).

Auch **Heidelberg** lässt nach dem Re-Branding im Sommer jetzt eine sehr konkrete Vision folgen. Nein, von Print 4.0 ist keine Rede, dafür aber vom ›Smart Print Shop‹, der sich an den Überlegungen von Industrie 4.0 sowie dem Internet der Dinge (IoT = Internet of Things) und zugleich an den Bedürfnissen der Druckereien orientiert.

Dabei hat Heidelberg natürlich einen Vorteil: Was die Software angeht, muss kein neuer Partner gewonnen werden. Den hat man im eigenen Haus. Nach der Vorstellung des Prinect-Workflows vor etwa zehn Jahren wurde dieser mehr oder weniger unbemerkt zu einer gewaltigen Software entwickelt, der auf die aktuellen Anforderungen und die der Zukunft zugeschnitten ist. Im Großen und Ganzen zumindest, denn als wieselflink würde ich die Schritte, die Heidelberg gegangen ist, nicht bezeichnen, und Heidelberg wird auch nicht alles selber stemmen können. Für das MIS und die Multi-Channel-Software hat der Druckmaschinenhersteller schon zugekauft und gegenüber Partnerschaften zeigt sich Heidelberg offen wie nie zuvor.

Das große Plus, das Heidelberg jedoch ausspielen kann, ist ein Front-End als integriertes Produktionszentrum für Offset- und Digitaldrucksysteme (auch die von **Ricoh** und anderen Herstellern). Dieses leistungsfähige System ist auch zwingend nötig, denn Heidelberg-Vorstand **Stefan Plenz** hat definitiv eine Bogen-Digitaldruckmaschine bis zum Format B1 angekündigt, die in Zusammenarbeit mit **Fujifilm** entwickelt wird und Mitte Februar vorgestellt werden soll. Diese soll in einem integrierten Workflow produzieren und steht unter dem Schlagwort ›Synerjetix‹ für gemeinsam mit Partnern entwickelte industrialisierte Produktionsprozesse. Und das wird ab der drupa 2016 weit mehr als eine bloße Vision sein.

